

Eigentlich stand für diese Woche eine Ss-Tour in den Weissenbergen in unserem Tourenprogramm. Doch die Schneesituation war unklar und die Wetterprognose war zweifelhaft.



Begegnung am Wegesrand

Daher entschloss ich mich eine Wanderung in der näheren Umgebung durchzuführen. Der Freitag sollte der beste Tag in dieser Woche sein.

Daher trafen sich am Freitagmorgen am Bahnhof Baden Urs und Suzanne, Willi Käufeler, Ursula Gäschlin, Marlen und der Tourenleiter Manfred. In der anrollenden S12 sollten noch Silvia und Peter Wenger sowie Esther Zurlinden sitzen und in Killwangen stand sicher schon Ursula Beyeler am Bahnsteig. Am Bahnhof Glanzenberg würde sich noch Silvia Wyrsh unserer Gruppe anschliessen.

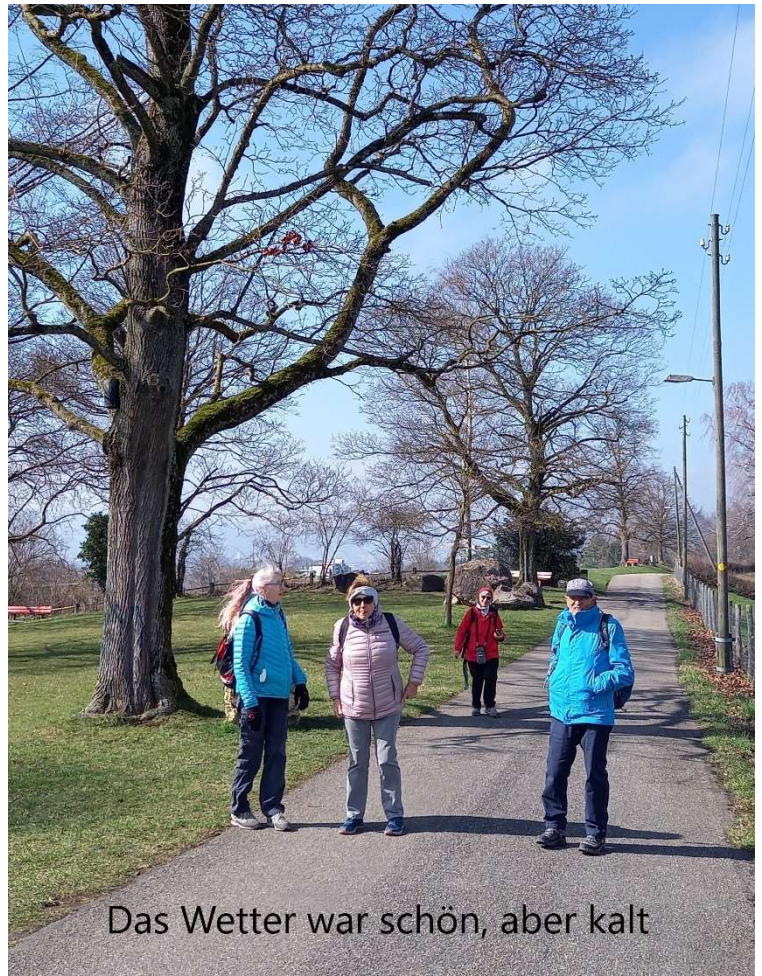
Das alles war schon etwas unübersichtlich, aber es kam noch besser: unsere S12 schaffte es nur bis Killwangen-Spreitenbach, dann gab sie den Geist auf und wir mussten aussteigen! Immerhin machte uns die SBB ein Angebot: wir können umsteigen in die S11 oder S42. Die S42 stand gleich nebenan, aber eigentlich hält sie nicht in Glanzenberg, unserem Zielbahnhof! Wir stiegen trotzdem ein und ein gütiges Schicksal veranlasste die S42 zu einem ungeplanten Halt in Glanzenberg. Wir hatten es geschafft!

Am Bahnhof Glanzenberg machten wir erst einmal eine

Bestandesaufnahme: waren alle gut angekommen? War niemand im Zug weitergefahren? Waren wir vollzählig? Dann machten wir uns auf die Suche nach Silvia Wyrsh.

Silvia Wyrsh war immerhin den weiten Weg von Landquart hergekommen! Mit den SBB! Was hätte da alles schief gehen können!

Nach allseitiger fröhlicher Begrüssung begannen wir unsere Wanderung. Das Limmatufer erreichten wir mit wenigen Schritten und liefen gleich hinüber aufs andere Ufer. Hier erklärte Manfred, was es mit dem Namen Glanzenberg auf sich hat: die Regensberger Grafen wollten um das Jahr 1250 herum hier am Limmatufer eine Burg mit einem Städtchen und einer Brücke errichten. Damit sollte der Verkehr auf Strasse und Fluss kontrolliert werden. Vielleicht liess sich auch noch ein wenig Zoll erheben! Das passte der aufstrebenden Stadt Zürich natürlich nicht in den Kram. Das Ergebnis ist bekannt: von all dem gibt es nur noch die S-Bahn-Haltestelle, in Betrieb gegangen im Jahr 2000.



Das Wetter war schön, aber kalt

Auf dem bequemen Uferweg liefen wir flussaufwärts in Richtung Kloster Fahr. Die Limmat hatte einen mittleren Wasserstand und floss recht geschwind hinab in Richtung Holland. Der Himmel war



grau und es blies ein schwacher Wind. Die Sonne würde sich, wenn überhaupt, erst am Nachmittag hervorwagen.

Beim Plaudern vergeht die Zeit geschwind und so trafen wir bald im Kloster Fahr ein. Als Manfred als kundiger Tourenleiter erklärte, dass das Kloster eine Aargauische Exklave im Kanton Zürich ist (was aber vermutlich alle schon gewusst hatten!), benutzte Ursula Beyeler die Gelegenheit, darauf



hinzuweisen, dass wir uns hier zudem auf dem Gemeindebann von Würenlos, ihrem Wohnort, befinden. Am liebsten hätten wir darauf einen getrunken, aber das Kloster-Restaurant Zwei Raben war wegen Umbauarbeiten leider geschlossen.

Noch kurz zu dem Namen Zwei Raben: dieser Name bezeugt, dass das Kloster Fahr zum Kloster Einsiedeln gehört! Da soll einer noch den Überblick behalten: das aargauische Kloster Fahr mitten im Kanton Zürich gehört zum Kloster Einsiedeln im Kanton Schwyz!

Kurz nach dem Kloster Fahr kamen wir in die heutige Zivilisation zurück: die Autobahn drückte uns fast in den Fluss und war nicht zu überhören. Darum verliessen wir bald einmal den an sich hübschen Uferweg und stiegen durch die Quartiere von Unterengstringen und Oberengstringen hinauf in Richtung Rütihof.

Auf dem kleinen Friedhof mit dem hübschen Namen Unterhasennest legten wir endlich eine Trinkpause ein. Zudem ergab sich auch die Möglichkeit für einen Damenhalt. Die Sonne hatte sich durch die Wolken gedrängt und es war frühlingshaft angenehm.

Dann ging's rassic hinauf nach Rütihof. Doch ein derart grosses Wohnquartier der Stadt Zürich hatte fast niemand von uns hinter dem harmlosen Namen Rütihof erwartet! (Der Quartierverein Höngg sagt:



noch im Jahre 1828 sind erst 7 Häuser im Weiler Rütihof erwähnt, heute leben 4000 Menschen hier). Diese Sattelitenstadt ist mittels Trolleybusse gut erschlossen, wirkte aber auf uns Landeier recht steril.

Gegen 12 Uhr standen wir vor dem Ausflugsrestaurant Grünwald. Einige wären sicher gern eingekehrt, aber der Tourenleiter hatte nichts reserviert. Er wollte lieber picknicken. So überquerten wir die fleissig befahrene Strasse Regensdorf – Höngg und wanderten durch den Wald Richtung Hönggerberg. Da die Bäume ja noch unbelaubt waren, drangen die Sonnenstrahlen bis zu uns herab. Das war sehr angenehm. Dann traten wir aus dem Wald heraus an die strahlende Sonne, wurden aber sogleich von der Bise angesprungen. Die Bise war hier auf der Krete des Hönggerbergs recht kräftig unterwegs! Beim angepeilten Rastplatz Chappenbüel standen vier Bänke, wie für uns bereitgestellt, mit schönem Blick ins Limmattal. Der Platz war schön sonnig, aber leider auch schön windig. Von vorne gewärmt, von hinten gekühlt! Das war unangenehm.



Nach dieser ausführlichen Beschreibung der kalten Bise wird klar: unsere Rast wurde auf die nötigsten Bissen Brot und Schlückchen Getränk beschränkt. Dann liefen wir schon weiter Richtung Weid.

Bei der Weid kamen wir endlich wieder in den Windschatten des Waldes. Das war eine wahre Erlösung. Leider hatten wir vom Aussichtspunkt Weid keinen schönen Alpenblick. Sogar der Zürichsee war nur bis zur Hälfte zu sehen und verschwand dann im Dunst vor dem Gebirge. Am Häusermeer der Stadt Zürich konnten wir uns auch nicht recht freuen und so stiegen wir bald einmal durch den Wald hinab zum Buecheggplatz. Schon bald kam ein 11er Tram und brachte uns rasch hinunter zum Hauptbahnhof.

Im Restaurant Federal fanden wir wie erhofft zwei freie Tische und konnten uns bei einem Kaffee oder Bier oder einem heissen

Kaffee Lutz von der Bise erholen!

Die Fahrt mit der SBB nach Baden verlief dann problemlos. Warum nicht immer so, liebe SBB?!

Tourenleiter Manfred